

toren gesellen sich dann leicht noch die falschen Propheten und was diese für Unheil in der Kirche schon angestiftet haben, das lehrt uns die Kirchengeschichte. Möge es in unserer Zeit nur so weit nicht kommen!

Der Religionsunterricht an der ungetheilten einclassigen Volksschule.

Von Joh. Ev. Pichler, Pfarrer, und Wilh. Pichler, Cooperator in Maissau.

Der Religionsunterricht hat in keiner Kategorie der allgemeinen Volksschulen mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen als an den ungetheilten einclassigen Volksschulen, d. h. an jenen Schulen, in welchen alle acht, bezw. — mit Berücksichtigung der Befreiungen — sechs oder sieben Jahrgänge der Schüler in einer Classe, einem Schulzimmer vereinigt sind. Der Grund hiefür liegt auf der Hand. Es ist sehr schwer, wenn nicht unmöglich, so vielen Jahrgängen von Schülern, welche an Alter und Vorbildung sehr verschieden sind, zur selben Zeit und im gleichen Maße gerecht zu werden. Man wird entweder die Kleineren oder die Größeren, vielleicht auch abwechselnd beide Gruppen bis zu einem gewissen Grade vernachlässigen. Die Vernachlässigten aber werden durch Tändeleien, Unruhe u. s. w. auch die übrigen Schüler und den Katecheten stören. Diese und andere Schwierigkeiten machen manche Katecheten so muthlos, daß sie sich der Ansicht hingeben, an solchen Schulen lasse sich überhaupt ein erfolgreicher Religions-Unterricht nicht erteilen.

Da es nun in Oesterreich eine große Zahl derartiger Volksschulen gibt, ist gewiß eine Discussion über den Unterricht gerade an der ungetheilten einclassigen Volksschule angezeigt. Eine solche Discussion wollen nun die nachfolgenden Ausführungen anregen.

Es wäre wohl — man gestatte uns hier eine kleine Abschweifung — überhaupt wünschenswert, daß catechetische Themen in den für den Clerus bestimmten Zeitschriften recht oft zur Besprechung gelangten. Die Katechese darf ja der wichtigste Zweig der priesterlichen Thätigkeit genannt werden. Mit Recht sagt Dubois:¹⁾ „Im ganzen priesterlichen Leben gibt es keine Berrichtung, durch welche so viel Gutes gestiftet werden kann, als durch die Katechese“. Heute aber ist die Katechese wichtiger denn je. Soll christlicher Glaube und christliche Sitte gegenüber dem Indifferentismus, der Glaubensfeindlichkeit und der Sittenlosigkeit der heutigen Welt standhalten, dann müssen sie tief ins Herz der Kinder gepflanzt werden. Da in Oesterreich überdies dem Religions-Unterrichte eine so geringe Stundenzahl zugewiesen ist, so muß diese Zeit voll ausgenützt werden. Es ist daher höchst wichtig, daß der Religions-Unterricht nicht in einer mittelmäßigen oder mangelhaften Weise, sondern nach der besten Me-

¹⁾ „Der praktische Seelsorger“, Mainz, Kirchheim, 1856. S. 383.

thode ertheilt werde. Leider ist man über die beste Methode der Katechese noch nicht einig; ja es kann eine gewisse Rückständigkeit auf diesem Gebiete nicht geleugnet werden. Man vergleiche hiezu nur die Klage des hochwürdigsten Herrn Weihbischöfes Dr. Rnecht in seinem Artikel „Katechese“ im Freiburger Kirchenlexikon, 2. Auflage (Spalte 255, oben). Die Discussion katechetischer Fragen in theologischen Zeitschriften kann aber gewiss vieles dazu beitragen, die beste Methode aufzufinden und zu verallgemeinern und dadurch die Arbeit der Katecheten leichter, angenehmer und fruchtbarer zu machen.

Ueber den Religions-Unterricht an der ungetheilten einclassigen Volksschule scheinen uns insbesondere drei Fragen der Erörterung bedürftig, nämlich:

I. In welchem Verhältnisse soll sich der Unterricht an die kleineren und die größeren Kinder wenden?

II. Welches Lehrziel läßt sich an diesen Schulen erreichen?

III. Wie ist der Lehrstoff am besten auf die einzelnen Unterrichtsstunden zu vertheilen?

Es sei hier der Versuch gemacht, diese Fragen zu beantworten. Dabei wünschen wir, daß auch andere Katecheten ihre vielleicht abweichenden Meinungen geltend machen mögen, damit durch gemeinsame Arbeit das Richtige gefunden werde.

I.

Mit Bezug auf die erste Frage ist vor allem festzustellen, welche Schüler der einclassigen Schule für den Religions-Unterricht als Untergruppe und welche als Obergruppe betrachtet werden sollen. Daß der erste und zweite Jahrgang der Schüler der Untergruppe, der vierte und die folgenden Jahrgänge der Obergruppe zuzurechnen sind, darüber dürfte kein Zweifel bestehen. Zu welcher Gruppe soll aber der dritte Jahrgang gezählt werden? Für den Religions-Unterricht möchten wir ihn zur Obergruppe rechnen, weil die Schüler des dritten Jahrganges bereits einigermaßen einem Unterrichte, welcher der Obergruppe angepaßt ist, zu folgen imstande sind, was bei den beiden ersten Jahrgängen im allgemeinen nicht der Fall ist.

Werden nun die Kinder auf diese Weise in zwei Gruppen eingetheilt, so entsteht die Frage: Soll sich der Religions-Unterricht an beide Gruppen gleichmäßig wenden? Wenn aber nicht, welche Gruppe soll dann mehr berücksichtigt werden? Die Obergruppe ist numerisch stärker. Mit den Schülern der Obergruppe läßt sich ferner, weil sie im Denken, Sprechen und Lesen schon größere Übung besitzen, in derselben Zeit mehr erreichen, als mit den Schülern der Untergruppe. Endlich sind die älteren Schüler bereits näher daran, aus der Schule in das Leben hinauszutreten, und es ist höchst wichtig, daß zur Zeit, wo dies geschieht, in ihnen die religiösen Anschauungen klar, die religiösen Gefühle und die

frommen Vorsätze lebendig seien. Aus allen diesen Gründen wird der Katechet das Hauptaugenmerk den größeren Schülern zuwenden müssen.

Die wichtigste aber unter den sich speciell auf die einclassige ungetheilte Volksschule beziehenden Fragen ist wohl die, ob der Unterricht für die Unter- und Obergruppe getrennt oder gemeinsam erteilt werden soll. Diese Frage wird von den Katecheten und auch von den Katechetikern ganz verschieden gelöst. Fassen wir die beiden angedeuteten Arten des Unterrichtes näher ins Auge und sehen wir, welche Vortheile und Nachtheile sich bei jeder derselben ergeben.

Wenn die Untergruppe gesondert unterrichtet wird, so geschieht dies gewöhnlich in der Weise, daß in jeder Religionsstunde zuerst einige Zeit, etwa eine Viertelstunde (so zum Beispiel nach Ratschner, Katechetik, S. 47), zum Unterrichte der Kleinen, die übrige Zeit für die Größeren verwendet wird. Bei diesem Vorgange kann sich der für die Kleinen bestimmte Unterricht ihrer Fassungskraft vollkommen anpassen. So werden sich ihnen, wenn auch die für sie bestimmte Zeit äußerst gering ist, doch die allernothwendigsten Grundbegriffe der Religion mit einiger Sicherheit beibringen lassen. Dabei wird auch dem Umstande Rechnung getragen, daß die Kleinen nicht fähig sind, einem Gegenstande, besonders wenn derselbe etwas abstract ist, durch längere Zeit, etwa durch eine Stunde, ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Was soll nun aber der Katechet mit den Kleineren thun, wenn der für sie bestimmte Theil der Unterrichtsstunde abgelaufen ist?

Manche Katecheten schicken dann einfach die kleineren Kinder nach Hause, damit nicht durch dieselben der Unterricht für die größeren gestört werde. Gewiß ein radicales Mittel. Dasselbe läßt sich jedoch nicht immer anwenden; vor allem dann nicht, wenn der Katechet nicht die letzte Schulstunde hat. Diese wird aber von den Katecheten im allgemeinen nicht gerne übernommen werden, weil in derselben die Kinder bereits abgespannt sind. Das Mittel läßt sich auch dort nicht anwenden, wo die Lehrer und Schulbehörden auf dem Buchstaben des Gesetzes bestehen; denn dieses weiß nichts von einer früheren Entlassung einzelner Schülergruppen. Oft auch wird der Katechet, wenn er die Kleineren vor den Größeren entläßt, den Eltern Schwierigkeiten bereiten. Aus vielen Familien besuchen ja größere und kleinere Kinder zugleich die Schule; auf dem Gange dahin und auf dem Heimwege sind dann die Kleineren unter der Aufsicht und dem Schutze der Größeren. Sie entbehren aber dieses Schutzes, wenn sie allein nach Hause geschickt werden, und zu Hause werden sie manchmal zur Last fallen. Die Eltern sind ja vielfach froh, wenn sie die Kinder in der Schule wissen und sie nicht zu überwachen brauchen.

Ein Theil jener Katecheten, welche die kleineren Kinder besonders unterrichten, behält dieselben auch während des Unter-

richtes der größeren in der Schule. Da tritt nun die Nothwendigkeit ein, die Kleinen entsprechend zu beschäftigen. Denn geschieht dies nicht, so werden sie unruhig und stören den Unterricht in ganz unerträglicher Weise. Auf den Unterricht der Größeren achten sie nicht, weil sie wissen, daß er für sie nicht bestimmt ist; sie können denselben überhaupt nicht fassen, weil er eben nur den Größeren angepaßt ist; daher vertreiben sie sich die Zeit in ihrer bekannten Weise.

Womit sollen nun die Kleinen während des Unterrichtes der Größeren beschäftigt werden? Ihnen den Katechismus oder die biblische Geschichte zu lesen zu geben, nützt nichts; denn die Schüler des ersten Jahrganges können noch gar nicht, die des zweiten Jahrganges nur höchst mangelhaft lesen. Daher schlägt Herr Rothmayr in den „Katechetischen Blättern“, Jahrgang 1900, Spalte 74 vor, die Kleinen mit Zeichnen zu beschäftigen, und bringt auch eine große Anzahl von Vorlagen, nach welchen der Katechet den Kindern an der Schultafel z. B. die Arche Noes, den Berg Sinai, die Krippe, den Kalvarienberg, verschiedene Kirchen, Altar, Beichtstuhl, Messgewand u. s. w. vorzeichnen soll.

Werden die Kleinen in dieser Weise beschäftigt, so mag es immerhin sein, daß der weitere Unterricht von ihnen nicht gestört wird. Aber durch die für dieses Zeichnen nöthigen Vorbereitungen, insbesondere durch das Vorzeichnen vonseite des Katecheten, durch die nöthige Beaufsichtigung der Kleinen während des Zeichnens, gehen wieder einige Minuten verloren. An den Schulen Deutschlands, wo dem Religions-Unterrichte wöchentlich bis fünf Stunden gewidmet sind, mag das weniger zu bedeuten haben. In den meisten Kronländern Oesterreichs aber stehen dem Katecheten an der einclassigen ungetheilten Volksschule wöchentlich nur zwei Stunden zur Verfügung; da ist gewiß jede Minute kostbar. Auch andere Nachtheile werden sich bei dem in Rede stehenden Vorgehen einstellen. Die Vorlagen, welche vom Katecheten an die Tafel zu zeichnen sind, werden durch ihre nothwendiger Weise höchst primitive Ausführung die größeren Kinder manchmal zum Lachen reizen; die Kleinen werden durch Scharren und Knirschen der Griffel beim Zeichnen sich in unangenehmer Weise bemerkbar machen. Und schließlich wird der Gewinn, den die Kinder von diesem so umständlichen, zeitraubenden und theilweise störenden Zeichnen für den Religions-Unterricht haben, so ziemlich gleich Null sein.

Es erwachsen demnach dem Katecheten, der die Untergruppe separat unterrichtet, in jedem Falle Schwierigkeiten, ob nun die Untergruppe auch dem Unterrichte der Obergruppe bewohnt oder nicht. Aber wären die bisher angeführten Schwierigkeiten auch nicht vorhanden, so wäre doch noch die Frage zu beantworten: Bleibt, wenn die Kleinen separat unterrichtet werden, noch hinlänglich Zeit, um den Größeren einen gedeihlichen Religions-Unterricht zu erteilen?

Machen wir uns ein Bild von dem, was in einer Religionsstunde zu geschehen hat.

Vorerst hat der Katechet den in der letzten Stunde vorgenommenen Lehrstoff zu wiederholen. Diese Wiederholung, die bekanntermaßen unerlässlich ist, kann nicht in einem bloßen Abfragen des Katechismus oder der biblischen Geschichte bestehen, sondern es muß dabei auch auf die Erklärung des Textes eingegangen werden und das bei der erstmaligen Durchnahme erzielte Verständnis vertieft, die Erklärung mitunter ergänzt und erweitert und die Nutzenanwendung erneuert werden. Dies alles wird durchschnittlich kaum weniger als zwanzig Minuten in Anspruch nehmen. Dann ist den Kindern der neue Lehrstoff vorzutragen. Hierbei wird der Katechet, wenn er nicht bloß mechanische Gedächtnisarbeit oder trockene Wort- und Satz-Analyse betreiben, sondern den Gegenstand dem Verstande und dem Herzen der Kinder nahe bringen will, ungefähr folgende Methode anwenden müssen. Er wird, während die Kinder den Katechismus noch geschlossen halten, die in dieser Religionsstunde zu erklärenden Wahrheiten stufenweise in einer Darstellung, welche in gleicher Weise auf Verstand und Gemüth der Kinder zu wirken geeignet ist, entwickeln. Dabei wird er sich immer den Wortlaut der Fragen des Katechismus gegenwärtig halten und sich dieser Worte im Verlaufe seines Vortrages bedienen. So werden am Schlusse wie von selbst die Fragen und Antworten des Katechismus als Resultat seiner Darlegungen erscheinen, und wenn sie aus dem Katechismus gelesen werden, bedürfen sie keiner weiteren Erklärung mehr. Es liegt jedoch auf der Hand, daß der geschilderte Vorgang ziemlich viel Zeit beansprucht, zumal wenn man noch die in die Darlegung der religiösen Wahrheiten einzustreuenden Fragen und die vorzunehmenden Theilwiederholungen berücksichtigt und bedenkt, daß bei der geringen Stundenanzahl, welche uns zur Verfügung steht, in jeder Religionsstunde ein umfangreicher Stoff zu bewältigen ist. Eine halbe Stunde wird für die einzelnen Sectionen eher zu wenig als zu viel sein. Was dann von der Religionsstunde noch übrig bleibt, genügt kaum für einen kurzen Unterricht über die einfallenden kirchlichen Feste, für die nothwendige Controle des vorgeschriebenen Kirchenbesuches, für Einübung der Gebete und Wiederholung jener Wahrheiten, welche immer im Gedächtnis bleiben müssen u. s. w. Es dürfte unmöglich sein, auf andere Weise und in kürzerer Zeit den größeren Kindern einen geächtlichen Religions-Unterricht zu bieten.

Daher sind wir der Ansicht, daß keine Zeit übrig bleibt, um sich mit den Kleinen in der vorhin geschilderten Weise besonders zu befassen. Es ist dies zwar sehr zu bedauern, aber es ist jedenfalls gegenüber einem oberflächlichen Unterrichte der Obergruppe das geringere Uebel.

Nach dem Gesagten dürfte sich für den Religions-Unterricht an der einlässigen ungetheilten Volksschule folgende Methode empfehlen.

Man unterrichte die kleineren Kinder gleichzeitig mit den größeren, indem man sich im allgemeinen in erster Linie an die größeren wendet, die kleineren aber zu diesem Unterrichte so viel als möglich heranzieht.¹⁾ Zu diesem Zwecke besleize man sich noch mehr als in anderen Schulen einer recht einfachen Sprache und einer anschaulichen Darstellung. Bei allen Gegenständen, welche auch die Kleineren schon auffassen können, streue man in den Unterricht hie und da eine eigens an sie gerichtete Frage ein, sei mit der nothdürftigsten Antwort zufrieden und belobe sie dafür, ertheile ihnen auch kleine Belohnungen (z. B. Fleißzettel, welche später durch Bilder eingelöst werden,²⁾ versäume ja nicht, die entsprechenden biblischen Bilder (am besten die von Herder) vorzuzeigen, welche das Interesse aller Kinder, ganz besonders aber der kleineren, in der erfreulichsten Weise erregen. Hierbei richte man die das Bild betreffenden Fragen und Erklärungen besonders an die Kleineren.

Bei manchen Gegenständen allerdings wird man sich schon von vornherein hauptsächlich an die Kleinen wenden, wie bei der Einübung des Kreuzzeichens, der nothwendigsten Gebete und der Gebote, bei der Anweisung über das Betragen in der Kirche. Hier suche man wieder die Aufmerksamkeit der Größeren dadurch zu erhalten, daß man durch sie die Fehler der Kleineren verbessern oder Gebete und Lehrstücke, die man den Kindern einprägen will, absatzweise zuerst von den Größeren, dann von den Kleineren hersagen läßt.

Immer aber komme man den Kleinen mit herzlicher Liebe entgegen und trage mit ihnen recht viel Geduld.

Auf diese Weise ist es möglich, einerseits den Größeren einen wirklich gedeihlichen Unterricht zu ertheilen, andererseits auch den

¹⁾ Von den uns zugänglichen Diöcesan-Lehrplänen schreiben einige ausdrücklich gemeinsamen Unterricht für alle Abtheilungen vor, z. B. der St. Pölterer (Neuer Lehrplan für den Religions-Unterricht, St. Pölten, Verlag des bischöfl. Consistoriums, 1899, S. 13), der Seckauer (Stoffvertheilung und Lehrpläne . . . von Ant. Griefl, Domcapitular, Graz, Moser, 1899, S. 5), der Böllner (J. E. Müller, Eine katechetische Studienreise. Wien, Fromme, 1900, S. 26), der Straßburger (Müller a. a. D., S. 34), der Freiburger (Müller a. a. D., S. 124). Andere Lehrpläne wie der Linzer, der Budweiser und der gleichlautende Lavanter betonen ihn zwar nicht ausdrücklich, scheinen ihn aber bei ihren Anweisungen vorauszusetzen. Der Wiener Lehrplan (Anordnung des Lehrstoffes bei Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichtes, 2. Auflage, Wien, St. Norbertus-Verlag, 1898) stellt in seinem allgemeinen Theile (S. 4) den Grundsatz auf: „Der Religions-Unterricht würde zu einem trockenen Abfragen, Aufzählen und Aufgeben herabsinken, wenn der Katechet in einer und derselben Religionsstunde mit zwei bis drei Abtheilungen verschiedene Lehrstoffe durchnehmen wollte. Es wird daher sein Bestreben sein, denselben Lehrstoff mit Berücksichtigung der individuellen Vorkenntnisse für alle in demselben Lehrzimmer vereinigten Jahrgänge fruchtbar zu machen“. In seinem zweiten, die besonderen Bestimmungen für die verschiedenen Arten von Schulen enthaltenden Theile verläßt jedoch der Wiener Lehrplan obigen Grundsatz und weist den drei Abtheilungen der einklassigen ungetheilten Volksschule ganz verschiedene Lehrstoffe zu (a. a. D., S. 12). — ²⁾ Erhältlich sind solche Fleißzettel mit schönen Sprüchen bei H. Kirsch in Wien I., Singerstraße 7.

Kleineren wenigstens die nothwendigsten Grundbegriffe beizubringen und auch auf ihr Herz wohlthätig einzuwirken. Bei vielen Gegenständen freilich kann man die Kleinen nur wenig oder gar nicht berücksichtigen. Dennoch gehen sie auch hier nicht ganz leer aus; semper aliquid haeret, könnte man sagen. Wenn sie auch scheinbar ganz theilnahmslos dastehen, zeigt sich doch oft im dritten Jahre durch ihre Antworten, daß sie schon in den ersten zwei Jahren manches von dem, was nur für die Größeren bestimmt war, erfaßt und behalten haben.

II.

Was das **Ziel** des Religionsunterrichtes an der einschlägigen ungetheilten Volksschule betrifft, so dürfte aus dem bisherigen ersichtlich sein, daß man sich bei den Schülern der Untergruppe mit den allerwesentlichsten Grundbegriffen der Religion und den allernothwendigsten Gebeten begnügen muß.

Aber auch bezüglich der Obergruppe muß besonders in jenen Kronländern, wo dem Religions-Unterrichte in solchen Schulen wöchentlich nur zwei Stunden zugewiesen sind, das Ziel bedeutend niedriger gesteckt werden als in allen anderen Kategorien der Volksschule. Denn es steht zunächst dem Katecheten für die Größeren nie das volle Ausmaß der Religionsstunden zur Verfügung wie an allen anderen Schulen. Es wurde bereits hervorgehoben, wie bei getrenntem Unterrichte der Kleinen für die Großen viel zu viel Zeit verloren geht. Doch auch bei gemeinsamem Unterrichte muß der Katechet öfter Fragen einstreuen, die nur für die Kleinen berechnet sind, muß oft auf die Grundbegriffe zurückkommen und langsamer vorwärts schreiten, damit auch die Kleinen einigen Nutzen aus dem Unterrichte ziehen können. Ein weiterer Zeitverlust entsteht in solchen Schulen immer dadurch, daß man mit der Unruhe der Kleinen zu kämpfen hat, die sich aus ihrer nicht zu vermeidenden öfteren Unaufmerksamkeit naturgemäß ergibt. Da ferner der Religions-Unterricht der Kleinen an diesen Schulen immer nur ein sehr dürftiger sein kann, so muß der Unterricht auch für die höheren Altersstufen mehr ein grundlegender als ein fortbauender sein. Und da der weltliche Lehrer mit ähnlichen, wenn auch nicht so großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat wie der Religionslehrer, so bleiben die Kinder in der geistigen Ausbildung gegenüber anderen Schulen bedeutend zurück, was ein weiteres Hemmnis für den Religions-Unterricht bildet.

Demnach wird an diesen Schulen der Lehrstoff auch für die Obergruppe sehr zu beschränken sein. Vieles, was der Katechet sehr gerne durchnehmen würde, ja, was man beinahe als nothwendig erklären möchte, wird übergangen werden müssen.

Das dritte Schuljahr wird den kleinen, das vierte und die folgenden den großen Katechismus gebrauchen. Aus diesem werden nicht nur die besten Fragen, sondern auch noch manches andere weggelassen müssen, besonders im fünften Hauptstücke. Bezüglich der bib-

lischen Geschichte wird es am besten sein, um eine Vielheit der Lehrbücher und die damit verbundene Zeitversplitterung zu vermeiden, schon vom dritten Schuljahre angefangen die große biblische Geschichte zu benutzen. Aus ihr kann leider nur das Allernothwendigste genommen werden. Sonn- und feittägliche Evangelien zu erklären, dürfte unmöglich sein. Besser ist es immer noch, wenigcs durchzunehmen und dieses gründlich, als vieles und zwar oberflächlich. Bezüglich des Memorierens verlange man recht wenig; es ist ja überhaupt von Nachtheil und macht den Kindern leicht den Religions-Unterricht verhasst, wenn sie allzuviel mit Auswendiglernen geplagt werden.

Aber auch das so beschränkte Lehrziel läßt sich nur mit großer Mühe und vielem Fleiß erreichen. Mehr als irgendwo bedarf es für den Katecheten an dieser Schule einer genauen Vorbereitung für jede einzelne Stunde. Betreffs der biblischen Geschichte wird er sich nie begnügen dürfen, dieselbe lesen zu lassen und zu erklären, sondern er wird die einzelnen Begebenheiten den Kindern anschaulich und gemüthvoll erzählen und daran die nöthigen Erklärungen und Anwendungen knüpfen. Sehr ungünstig ist es, wenn die örtlichen Verhältnisse den Katecheten nöthigen, zwei Unterrichtsstunden unmittelbar nacheinander zu halten. Denn in der zweiten Stunde wird er bei weitem weniger erreichen als in der ersten, da es für die Kinder sehr ermüdend ist, sich mit einem und demselben und noch dazu einem so anstrengenden Gegenstande durch zwei Stunden zu beschäftigen. Erstbeicht- und Erstcommunion-Unterricht sollten an den einlassigen ungetheilten Volksschulen immer in besonderen Lehrstunden ertheilt werden, welchen die Erstbeichtenden oder Erstcommunicanten allein anwohnen. Die gewöhnlichen Unterrichtsstunden reichen nicht aus, um auch noch einen gründlichen Erstbeicht- und Erstcommunion-Unterricht zu ertheilen. Außerdem soll ja bei diesem Unterrichte eine allgemeine und ungetheilte Aufmerksamkeit, eine weisevolle Stimmung herrschen. Diese ist aber nicht zu erzielen, wenn dem Unterrichte auch kleinere Kinder anwohnen, die derselbe noch nicht angeht und die ihn auch noch nicht fassen können, und größere, welche meinen, ohnedies bereits alles, wovon die Rede ist, zu wissen. Bei geringer Schülerzahl genügt es ja, wenn sowohl der Erstbeicht- als der Erstcommunion-Unterricht alle anderthalb oder zwei Jahre ertheilt wird.

Die Erfahrung lehrt, daß auf die hier geschilderte Weise und mit Anwendung der angedeuteten Mittel an den einlassigen ungetheilten Volksschulen trotz aller Schwierigkeiten immerhin ein eben noch ausreichender und auch für das Leben fruchtbarer Religions-Unterricht ertheilt werden kann. Doch wird wohl jeder, der sich mit dieser Art von Schulen eingehend befaßt, mit uns der Ueberzeugung sein, daß es um eines gründlichen Religions-Unterrichtes willen höchst wünschenswert wäre, daß diese Schulen in getheilte einlassige Volksschulen mit Halbtagsunterricht

verwandelt würden, wie sie auch in Oesterreich schon vielfach, in Sachsen, dem gerühmtesten Schullande, durchwegs bestehen. Hat man, wie es an diesen Schulen gewöhnlich der Fall ist, vormittags die größeren, nachmittags die kleineren Kinder vor sich, so kann sich doch der Unterricht jeder Gruppe genau anpassen, die Aufmerksamkeit der Schüler ist eine viel lebhaftere und der Erfolg bedeutend größer. Und das gilt wohl nicht bloß für den Religions-Unterricht, sondern auch für die weltlichen Gegenstände. Mögen die betheiligten Kreise dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Die eucharistischen Opfergefäße.

Von Victor P. Beda Kleinschmidt O. F. M. in Dorsten (Westfalen).

(Vierter [Schluß-] Artikel.)

4. Das Colum.

Unsern letzten Artikel über die eucharistischen Opfergefäße schlossen wir mit einer kurzen Abhandlung über die *Fistula*, welche ehemals allgemein, jetzt aber nur noch bei der feierlichen Messe des Papstes in Gebrauch ist. Wie die *Fistula*, so ist noch ein zweites Geräth, dessen man sich früher bei der heiligen Messe bediente, außer Brauch gekommen, das wir in einer geschichtlichen Darstellung der eucharistischen Opfergefäße nicht wohl übergehen dürfen, nämlich das *Colum*.

Man gebrauchte das *Colum* oder die *Seie* im Alterthum und bis tief ins Mittelalter bei der heiligen Messe, um den von den Gläubigen geopfertem Wein zu reinigen und zu klären. Die Kirche acceptierte zu diesem Zwecke das *Colum* oder *Colatorium*, dessen man sich auch im profanen Leben bediente. Es heißt in den alten Aufzeichnungen *colum*, *cola*, *liquatorium*, *sion* (*syon*).¹⁾

Die erste Nachricht über den Gebrauch des *Colum* gibt uns die *carta cornutiensis*, d. h. das Verzeichniß der Kirchengeräthe der Kirche von Cornutum, einer kleinen Stadt Italiens, aus dem 5. Jahrhundert. Unter den Geräthschaften dieser Landkirche wird auch die *Seie* aufgezählt.²⁾ In der Folge thuen auch die alten römischen Ritualbücher ihrer wiederholt Erwähnung. Nach dem ältesten *Ordo*, der aus den Tagen des großen Gregor stammt, soll der erste Küster der Laterankirche den *Acolythen* ein silbernes und ein goldenes *Colatorium* übergeben, welche von ihnen zur Stationskirche gebracht werden. Beim *Offertorium* gießt der *Archidiaconus* den Wein des Bischofs und der *Cleriker* in den *Opferfisch* durch das *Colum*.³⁾ Nach

¹⁾ Vgl. *Georgi*, *Liturgia Rom. Pontific.* 1 (Romae 1731) p. LXXV. —

²⁾ *Migne*, P. L., CXXVII, 994. *Duchesne*, *Liber pontificalis*, 1, p. CXLVI. —

³⁾ *Ord. I* n. 5. 14. *Migne*, P. L. 78, 939—944.